

für den homiletischen Umgang mit Jesus sucht, aber auch für jemanden, der einfach anhand dieser Texte meditieren möchte, bieten die Predigten Kropps gutes Material. Fr. Knapp

*Ist die heutige Jugend noch religiös ansprechbar?* Der Versuch einer Analyse. Hrsg. v. Stephan Reimund SENGE und Adam WIENAND unter Mitarbeit von Theologen und engagierten Laien beider Konfessionen. Köln 1977: Wienand Verlag. 326 S., brosch., DM 29,80.

Die Frage, ob „die heutige Jugend noch religiös ansprechbar“ sei, beschäftigt schon seit langem nicht nur diejenigen, die von Berufs wegen mit Jugend und Religion zu tun haben, nicht nur Jugendseelsorger und Religionspädagogen. Auch Eltern und ganz allgemein die Erwachsenen stellen fest, daß Jugendliche dem Religiösen oft kritisch, nicht selten sogar ablehnend gegenüberstehen, besonders dann, wenn es ihnen in institutionalisierter Form wie etwa in der Kirche — evangelisch oder katholisch — entgegentritt. Die überlieferten Formen, in denen sich das Religiöse ausgedrückt hat und die der heute erwachsenen Generation etwa durch die liturgische Bewegung liebgeworden waren, finden wegen ihrer Strenge und Nüchternheit keine Resonanz mehr. Die Liturgiereform hat hieran nichts zu ändern vermocht. Aber auch die formulierten Glaubensaussagen scheinen den Weg zu den Glaubensgehalten eher zu versperrern als zu öffnen. Schließlich ist die geistige Umwelt, in der die Jugendlichen heranwachsen, alles andere als günstig für die Entwicklung und Entfaltung des homo religiosus.

Wenn in dieser Situation ein Buch erscheint, das der eingangs genannten Frage nachgeht, kann oder sollte es daher von vornherein der Aufmerksamkeit und des Interesses all derer sicher sein, denen die geistig-religiöse Entwicklung der Jugend nicht gleichgültig ist.

Wenn im Untertitel von einer Analyse die Rede ist, dann ist dies nicht so zu verstehen, daß hier eine zusammenhängende Problemdarstellung gegeben wird, mit vielen Statistiken und graphischen Darstellungen. Das Buch gliedert sich vielmehr in zwei Teile, deren erster — überschrieben mit „Die Krise der Jugend“ — etwa ein Drittel ausmacht, deren zweiter — „Zeichen der Hoffnung“ — die restlichen zwei Drittel umfaßt. Schon dieses Verhältnis des Umfangs beider Teile zueinander nimmt das Ergebnis einer Analyse vorweg und läßt erkennen, wie die Herausgeber die Frage, die das Buch stellt, beantwortet sehen wollen. Das Buch will „Die Chancen für eine Wieder-Verchristlichung der Jugend“ aufzeigen. Sie sehen in den sich aller Orten bildenden „Basisgruppen“ „Keimzellen zu neuem religiösem Leben in den Gemeinden“, „Zeichen der Hoffnung, und das Wehen des Gottes-Geistes ist in ihnen spürbar“. Der Grundtenor, der das Buch durchzieht, wird im Schlußsatz der Einleitung deutlich: „Diese jungen Gruppen können als „Inseln im Meer der Hoffnungslosigkeit, als Zeichen eines neu beginnenden christlichen Lebens“ bezeichnet werden. Wer die Vielfalt der religiösen Erneuerung sieht, die sich Leuchtpunkten gleich, in einer großen Zahl junger Christenzellen heute überall manifestieren, weiß, daß sich in ihnen eine Erneuerung der Kirche anbahnt.“

Wie kommen die Herausgeber zu dieser hoffnungsvollen und optimistischen Einschätzung der religiösen Einstellung der gegenwärtigen Jugend? Das Bemerkenswerte an dem Buch ist, daß nicht, wie schon angedeutet, eine streng wissenschaftliche Analyse vorgelegt wird. Die beiden Teile des Buches stellen vielmehr eine Sammlung von Zeugnissen aus beiden Konfessionen dar, die zumeist nicht im Hinblick auf dieses Buch geschrieben worden sind. Auf diese Weise gewinnen sie eine ungeahnte Anschaulichkeit; und das entstehende Gesamtbild wirkt viel lebendiger und überzeugender als eine nüchterne Abhandlung.

„Die Krise der Jugend“ wird sichtbar in Beiträgen, die das Thema „Freiheit“ behandeln oder die Sinnfrage. Sie wird greifbar an Untersuchungen der religiösen Standorte Jugendlicher; sie zeigt sich in der „Geschichtsneurose des modernen Menschen“, in der Gefährdung, die durch den Marxismus gegeben ist, aber auch durch die neuen Jugendreligionen. Das Ergebnis einer Umfrage unter Jugendlichen in Baden-Württemberg vom Jahre 1970 wirft ein neues Schlaglicht auf die religiöse Situation der heranwachsenden Jugend zu Anfang der sechziger Jahre . . .

So entsteht aus vielen einzelnen Mosaiksteinchen ein Bild, das eine Jugend erkennen läßt, die kaum noch religiös ansprechbar zu sein scheint. Gleichwohl werden auch in einzelnen Beiträgen des ersten Teiles schon Aussagen gemacht, in denen von einem neuen Suchen die Rede ist.

Im zweiten Teil — „Zeichen der Hoffnung“ — wird in einem ersten Beitrag die Bedeutung von Gruppen und Zellen für das Leben der Kirche dargestellt; es ist von der Neuorientierung des Religionsunterrichts die Rede. Den Übergang zur Darstellung der zahlreichen

„Basisgruppen“ bildet ein Bericht über das „Welt-Konzil der Jugend“ und die Communauté von Taizé und das Christival 1976 in Essen. Dann folgen Zeugnisse und Berichte über verschiedene Gruppen, in denen sich im evangelischen wie im katholischen Bereich neues religiöses Leben äußert. Manche dieser Gruppen bestehen schon länger, ohne daß deren Wirken breiteren Kreisen bekanntgeworden wäre, andere sind relativ neu. Es werden genannt die „Navigatoren“, die SMD (Studentenmission Deutschland), das Wirken und die Ausstrahlung von Klöstern benediktinischer Provenienz, zum Beispiel Gerleve, Nütschau und Himmerod; die „Offensive junger Christen“ (OJC) von Bensheim. Ein Bericht handelt vom „gelebten Christentum in einer Studentenkommune in Bochum“, ein anderer von den Fokolare. Einen relativ breiten Raum — fast ein Drittel des genannten Buches — nimmt die sogenannte charismatische Erneuerung in beiden Kirchen ein (S. 223—297). Hervorzuheben ist hier ein Bericht der Direktorin der Ursulinenschule in Königstein/Taunus, Schwester Gabriele Kruszynski, über den Beginn und die Auswirkungen der charismatischen Erneuerung an der von ihr geleiteten Schule (S. 278—291).

Einen wenn auch unvollständigen Überblick darüber, wie weit die sogenannten „charismatischen Gebetskreise“ in der Bundesrepublik verbreitet sind, geben die beiden Verzeichnisse auf den Seiten 246 und 292.

Läßt man diese Berichte auf sich wirken — sie werden nicht im einzelnen ausgewertet und beurteilt —, so findet man bestätigt, was in der Einleitung geschrieben stand, daß es sich um „Inseln im Meer der Hoffnungslosigkeit“, um „Zeichen eines neu beginnenden christlichen Lebens handelt“, die Anlaß geben, mit Schwester Gabriele von Königstein zu sagen: „Wir dürfen wieder hoffen.“

Ein zweites macht die Lektüre des Buches deutlich: es ist einerseits in der Jugend — und nicht nur dort — ein ehrliches und ernstes Bemühen vorhanden, den Glauben zu leben, andererseits aber sucht sich dieses Bemühen neue, ihm angemessene Ausdrucksformen. Diese sind oft von den herkömmlichen unterschieden. Das sollte nicht hindern, ihnen ihre Berechtigung zuzuerkennen.

Im ganzen also: ein Buch der Hoffnung.

Da Hoffnung „ansteckend“ ist, wäre zu wünschen, daß dieses Buch eine weite Verbreitung findet, nicht nur bei den Verantwortlichen für die kirchliche Jugendarbeit, bei Lehrern, besonders an Schulen in kirchlicher Trägerschaft, und bei Eltern, sondern auch bei den zahlreichen Gruppen selbst, damit sie wissen, daß sie nicht allein sind im Bemühen um neue religiöse Ausdrucksformen.

H. Kasper

SAYLER, Wilhelmine M.: *Internat zwischen Gestern und Morgen. Analyse einer umstrittenen Institution. Neuburgweier-Karlsruhe 1973: Verlag G. Schindele. V, 281 S., kart., Preis nicht mitgeteilt.*

Die Verf. will auf der Grundlage eines umfangreichen empirischen Materials die Voraussetzung für eine kritische Analyse des Problemfeldes „Internat“ schaffen. Dies ist ihr ohne Zweifel gelungen. 3.522 Fragebögen wurden für diese Arbeit ausgewertet. Dabei wurden 246 Internate, 771 Internatserzieher, 198 Studenten und 18.731 Internatsschüler erfaßt. Nachdem die Problemstellung und Datenerhebung dargestellt ist, wendet sich der zweite Hauptteil dem Internat selbst und dessen Basisdaten zu (Ort und Art der Internate, Verbindung von Internat und Schule, Internatsgröße und Klassenfrequenz, Gruppengröße und Erzieherzahl). Der dritte Teil behandelt die Jugendlichen im Internat (Personalien der Jugendlichen, Gründe für den Internatsbesuch, Einstellung zum Internat). Der letzte Hauptteil befaßt sich mit dem Internatserzieher; die einzelnen Themen sind hier: Personalien der Erzieher, Ausbildung und bisherige Tätigkeiten, haupt- und nebenamtliches Arbeitspensum, Freizeitregelung, Berufsfindung, Qualifikation und Einstellung zum Beruf sowie die finanzielle Situation der Internatserzieher. Den Abschluß bildet neben einer umfassenden Bibliographie eine Zusammenstellung von pädagogischen Aussagen des berühmten polnischen Pädagogen Janusz Korczak, der mit den Kindern und Jugendlichen seines Waisenhauses 1942 im KZ von Treblinka umkam. Für die Behandlung der Erziehungskonzepte in den Internaten ist ein weiterer Band vorgesehen.

Weil m. E. in noch keiner bisher vorliegenden Arbeit zum Thema ein derart breites empirisches Material verarbeitet wurde, gehört dieses Buch zur pädagogischen Standardliteratur jenes Erziehungsbereiches, dem gerade heute wieder neue Bedeutung zukommt. K. Jockwig